

Predigt 7. Ostersonntag 2026 Apg 1,12-14; Joh 17,1-11a

Liebe Mitchristen,

während meiner Studienzeit hier im Albertinum in Bonn hatte ich einen Semesterkollegen, der ein begnadeter Trompetenspieler war. Neben diesem Talent hatte er noch eine ganz besondere Eigenart: Immer dann, wenn er etwas ganz besonders Schönes und Beglückendes erlebte, brachen zwei Worte lautstark und spontan aus ihm heraus, einer Fanfare gleich - die fast schon zu seinem Markenzeichen und Spitznamen wurden – nämlich: **Herrlich – Pater!** Wir als Mitstudenten reagierten auf diesen Ausbruch von Freude und Staunen dann meist mit einem müden Lächeln und dachten: typisch Theo!

Im heutigen Evangelium kommt das Wort *Herrlichkeit* – respektive *verherrlichen* alleine sechsmal vor. Es scheint dem Evangelisten Johannes wichtig zu sein. Was verstehen sie unter diesem Begriff „Herrlichkeit“? Ist er griffig, verständlich, oder gehört er für sie eher zu all dem frommen Vokabular, das dem heutigen aufgeklärten Hörer fremd und unverständlich bleibt. Auch wenn es selten vorkommt, so ganz verschwunden ist das Wort „Herrlichkeit“ in seinen verschiedenen Variationen ja noch nicht aus unserem Sprachschatz. Manchmal hört man andere Menschen so schwärmen, wenn sie auf ihren Urlaub oder auch ein besuchtes Konzert angesprochen werden und gefragt werden, wie es denn gewesen sei.

Es war einfach herrlich! Was wollen wir damit sagen?

Für mich kommt da ein wenig Sprachlosigkeit und Staunen zum Ausdruck: *Es war einfach unbeschreiblich, herausragend und unvergesslich schön – alle Erwartungen wurden erfüllt – ja vielleicht noch übertroffen.* Ja – manchmal kann es passieren, dass dieses Wort ***einfach herrlich*** auch ungefragt über unsere Lippen kommt und man es sich staunend selber sagt, wenn man zum Beispiel am Strand sitzt, sich den Wind um die Nase wehen lässt und in den weiten Horizont schaut, der im Streit darüber liegt, welches blau nun schöner ist: das

des Meeres oder das des Himmels: Herrlich! Oder beim Skifahren auf der Piste macht man einen Stopp und genießt den weiten Blick auf die verschneiten Berge, die das Tal majestätisch umgeben: **einfach herrlich!**

Dabei ist es verwunderlich, dass sich diese Redewendung so etabliert hat, denn eigentlich führt sie ja zwei Gegensätze zusammen. **Einfach** – das ist das Unumstrittene, Einfache, Klare, Eindeutige, Unspektakuläre – das nicht viele Worte braucht –; und **herrlich** ist das Besondere, Herausragende, Exponierte, Einzigartige! **Einfach Herrlich!** Das Substantiv **Herrlichkeit** scheint dagegen nahezu gänzlich aus unserer Sprachenwelt verschwunden zu sein.

Noch ungewöhnlicher ist der Ausdruck **Verherrlichung**, der zu Beginn des eben gehörten Abschnittes des Hohepriesterlichen Gebetes im Mittelpunkt steht. Irgendwie scheint alles ein bisschen abgehoben, hohe – unverständliche Theologie – und es wird nicht Wenige geben, die fragen: Was hat das mit meinem Leben zu tun? Für meine Begriffe sehr viel. Darum möchte ich sie einladen, dass wir uns langsam an das Geheimnis von Herrlichkeit und seiner scheinbar fremden Welten heranpirschen.

Als Erstes ist festzuhalten, dass der Evangelist Johannes das ganze Leben, Sterben und Auferstehen Jesu versteht als die eine große Offenbarung der *Herrlichkeit Gottes* inmitten der Welt. Schon im Prolog des Johannesevangeliums lesen wir: *Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater.* Und diese Herrlichkeit zeigt sich gerade nicht darin, dass sie weit weg, abgehoben über den Menschen thronet, sondern sich auf den Weg zum Menschen macht, sich erniedrigt, ihn aufsucht, unter den Menschen wohnt, um dort die Herrschaft des Vaters auf Erden aufzurichten und zu offenbaren. Das ist das große Thema des Evangelisten Johannes: ***Die Herrlichkeit Gottes macht sich auf den Weg in die Niedrigkeit menschlichen Lebens, das Licht bricht auf in die Finsternis, der Himmel sucht die Erde heim.*** Und im Leben Jesu zeigt sich dann eben

klar und deutlich, wie sich die Herrlichkeit Gottes versteht: nämlich in ihrer Dienstbereitschaft für den Menschen. Der Herr lässt sich nicht bedienen, sondern dient! Zusammengefasst wird diese Grundhaltung bei Johannes am letzten Abend bei der Fußwaschung. Die Herrschaft Gottes ist Liebe. Zuwendung – Zu-neigung im wahrsten Sinne des Wortes. Wer auf diesen Jesus da unten im Staub blickt, der sieht die Herrlichkeit Gottes, die alles auf den Kopf stellt und das Leben des Menschen von Grund auf auf neue Füße stellen will. *Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.* Offenkundig versteht Jesus seine Herrlichkeit in seiner unaufhaltsamen Zuwendung zu denen, die unten sind, am Boden sind, um ihnen die Liebe, Güte und Barmherzigkeit des Vaters zu schenken. In dieser Hinsicht wird klar, dass sich die Herrlichkeit Gottes nicht weit ab vom Menschen im Himmel vollzieht, wo Gott auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt, sondern sie offenbart sich hier unten, in der Art, wie Jesus sich den Menschen zuwendet, wie er heilt, tröstet und aufrichtet. In ihm, Jesus, haben wir wirklich die göttliche Fülle vor Augen, er offenbart in Wort und Tat, Gottes Stärke und Kraft.

Liebe Mitchristen, diese Herrlichkeit Gottes soll sich aber nicht nur in Jesu Leben offenbaren, sondern auch in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Kurz vor seiner Stunde, der Stunde seines Leidens und Sterbens, bittet Jesus den Vater: *Die Stunde ist da: Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht.* Es ist die Bitte Jesu: *Vater, nun Sorge du dafür, dass sich auch in meinem Leiden und Sterben die Macht und Stärke deiner unendlichen Liebe offenbart. Ich bin bereit, diesen Weg in die tiefste Erniedrigung, in den Tod am Kreuz zu gehen, um wirklich das menschliche Leben, sein Leid und seinen Schmerz in seiner ganzen Tiefe und Radikalität zu teilen, aber erweise Du Dich nun gerade auch dort als der, dessen unsterbliche Liebe auch selbst über den Tod herrscht und triumphiert. Zeige der Welt an mir und durch mich, dass du weit über den Tod hinaus der Herrscher der Welt bist, der allein die Macht hat, Tote zum ewigen Leben zu erwecken. Erweise an*

meinem Geschick deine Herrlichkeit – mach der Welt kund, dass auch das Totenreich zum Herrschaftsbereich deiner Liebe gehört - das heißt: Verherrliche mich – damit die Welt an Dich, den Ewigen glaubt.

Fast schon 50 Tage lang feiern wir, dass sich in der Auferstehung Jesu machtvoll die Herrlichkeit Gottes offenbart hat; ein herrliches Hoffnungszeichen für uns und die Welt. Natürlich sollte man diese Herrlichkeit Gottes auch immer wieder an einer erhebenden Liturgie ablesen können, in herrlichen Kirchenbauten, in wunderbarer Kirchenmusik, an mit Blumen, Kerzen und Weihrauch geschmückten Gotteshäusern, an berührenden Gottesdiensten in Gebet und Gesang, so dass wir sagen: *Das war wirklich ein Augenblick voll der Herrlichkeit Gottes.* Unsere Aufgabe als Christen ist aber vor allem, diese Herrlichkeit Gottes in Jesu Namen hier und heute menschlich zu offenbaren, ihr ein Angesicht, ein Alltagsgesicht zu geben - Herz, Hände und Füße, indem wir uns nicht zu schade sind, genau diesen Weg Jesu nach unten in die Dienstbereitschaft einer selbstlosen Liebe nachzugehen. Eine Liebe zu leben, die nicht an sich selber egoistisch kleben bleibt, sondern die sich großzügig hingibt. Und wer von uns ahnt nicht, dass es dazu den Geist aus der Höhe braucht, der uns ermutigt und befreit, den Weg solcher Dienstbereitschaft zu wagen. Irenäus von Lyon sagt: *Die Herrlichkeit Gottes ist der lebendige Mensch!* Wirklich lebendig wird und bleibt der Mensch, wenn er sich bereitwillig in den Dienst der *Herrschaft* der Liebe stellt. Ein nicht einfacher Weg, und doch: würden wir ihn wagen – Schritt für Schritt – es wäre **einfach herrlich** für die Welt.

Bernd Kemmerling, Pfr.